

Julius Moser“ (Abb. 8). Beide sind sitzend wiedergegeben. Wie köstlich wirkt der alte Rohden mit seinem etwas verbissenen Gesichtsausdruck und der vorgestülpten Unterlippe! Er scheint gerade bei Dürer einen Atelierbesuch gemacht zu haben und betrachtet, seine Hände auf den riesigen Schirm gestützt, offenbar mit scharfprüfendem Künstlerauge eine Studie seines jungen Freundes. Ebenso lebenswahr ist die andere Porträtskizze, die den Künstler Moser im pelzgefütterten Mantel und Strohshuhen bei der Arbeit zeigt. Julius Moser, dessen Heimat Dürer auf der Zeichnung falsch angibt, stammt aus Gumbinnen; er spielte in den römischen Künstlerkreisen eine große Rolle. Im Jahre 1845 — also zwei Jahre nach Dürers Scheiden aus Rom — nahm er mit Hallmann, dem alten Wagner und Nadorp an jener denkwürdigen Sitzung in der „Villa Malta“ teil, in der die Verfassung des Deutschen Künstlervereines beraten wurde, dessen erster Schriftführer er wurde. Von 1840 bis 1842 weilte er in Rom und wohnte mit Dürer in der gleichen Straße, in der „Via degli Artisti“<sup>24)</sup>, wo auch sein Freund, der Landschaftler Geyer, seine Künstlerbude hatte.

Ob Dürer in Rom größere Werke gemalt hat, läßt sich nicht ermitteln. Über die Stoffe, mit denen er sich damals trug, sind wir aber aus dem Nachlasse einigermaßen unterrichtet. Noch ringen die beiden Gebiete — Genre und Kirchlich-Religiöses — miteinander; ja, es macht den Eindruck, als ob das erstere noch überwiege. Wir wohnen einem Ritze der Künstler auf dem „Monte Cavo“ bei (veröffentlicht im Ponte-Molle-Aufsatz) oder sind Zeugen einer derbkomischen Begrüßungsszene eines neu angekommenen Kunstjüngers, „Szene aus der Karakombenkneipe bei Fontana Trebe“ (so schreibt Dürer statt „Trevi“) — (siehe Ponte-Molle-Aufsatz). Eine Kostümbildskizze führt uns auf den „Monte Pincio“. Mehrere Skizzen zeigen uns das römische Soldatenleben. Die Skizze „Rückkehr vom Jahrmarkt“ überrascht durch den wirkungsvollen Aufbau: die Heimkehrenden schreiten auf den Beschauenden zu; im Vordergrunde sehen wir ein Liebespaar. Auf einem Esel reitet ein Mönch, der einem ihm zur Seite reitenden Gelehrten eine Prise reicht. Dadurch, daß die weiter hinten befindlichen Gestalten

zu Pferd sind, wird eine gute Tiefengliederung erzielt (1840). Ähnlich im Aufbau ist eine „römische Volksszene“, die uns den Streit zweier Bambini vorführt, die rechts und links auf einem Esel in dessen Tragkörben sitzen und aufeinander loszuzetern (1841). — Daneben finden sich Entwürfe im Stile der Nazarener; einige Skizzen zeigen das später von ihm so oft gemalte Thema „Predigt eines Heiligen“. Auch mit dem „Einzuge der Apostel Petrus und Paulus in Rom“ beschäftigte sich Dürer. Im Hintergrunde vollzieht Paulus gerade eine Taufe; vorn erblicken wir Petrus auf einem mit Ochsen bespannten Wagen — auch hier eine ähnliche kühne Problemstellung wie bei den Genrebildern —, die Gestalten erscheinen alle in starker Verkürzung, da sie auf den Zuschauer zuschreiten. Eines der späteren Bilder des Künstlers (Abb. 18) behandelt das gleiche Motiv.

Ende Mai 1842 mußte Dürer Rom verlassen; was Glückler gefürchtet hatte, war eingetreten, er hatte sich infolge des italienischen Klimas ein Wechselfieber zugezogen. Er eilte in die Heimat zurück, erfüllt von den großen Kunstwerken, die er in der ewigen Stadt gesehen hatte, getragen von den hohen Idealen der Nazarener. Die „Bajokkoretter“ hatten ihn wohl über den Ponte-Molle begleitet und ihm feierlich zum Abschied einen Lorbeerkranz überreicht<sup>25)</sup>. Unvergesslich blieben seinem heiteren Gemüte die frohen Stunden, die er in ihrem Kreise verlebt hatte. Ein Bote ihres Frohsinns zu werden, mag ihm schon dort vorgeschwebt haben.

### 3. Wieder daheim. Übersiedelung nach Freiburg i. Br.

Seine Ankunft zu Hause hat Dürer in einer zwar nicht bedeutenden, aber lebensvollen humoristischen Tuschzeichnung geschildert, die sich in der Städtischen Altertümersammlung in Villingen befindet (Abb. 9). Wir geben sie wegen der Porträts der Eltern und Geschwister hier wieder. Die Mutter trägt die bekannte Villingen Haube. Leider hat sich über die übrigen Personen nichts Näheres feststellen lassen<sup>26)</sup>.

Bald nach seiner Rückkehr malte Dürer das Porträt der anmutigen Mina Perzold, die das